

Zeitschrift: Allgemeine schweizerische Militärzeitung = Journal militaire suisse =
Gazetta militare svizzera

Band: 28=48 (1882)

Heft: 39

Artikel: Militärischer Bericht aus dem deutschen Reiche

Autor: [s.n.]

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-95793>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 31.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Allgemeine

Schweizerische Militär-Zeitung.

Organ der schweizerischen Armee.

XXVIII. Jahrgang.

Der Schweiz. Militärzeitschrift XLVIII. Jahrgang.

Basel.

23. September 1882.

Nr. 39.

Erscheint in wöchentlichen Nummern. Der Preis per Semester ist franko durch die Schweiz Fr. 4. Die Bestellungen werden direkt an „Beno Schwabe, Verlagsbuchhandlung in Basel“ adressiert, der Betrag wird bei den auswärtigen Abonnenten durch Nachnahme erhoben. Im Auslande nehmen alle Buchhandlungen Bestellungen an.

Verantwortlicher Redaktor: Oberstleutnant von Egger.

Inhalt: Militärischer Bericht aus dem deutschen Reiche. — Zur Geschichte der schweizerischen Scharfschützen. (Schluß.) — Fr. Witzel: Tabelle als Beihilfe für das Studium der Waffenlehre. — Eidgenossenschaft: Die Übungen der VI. Division, Bundesstaat Hertogenstein über die Übungen der VI. Division. Übungen der XV. Infanteriebrigade. Brigade XVI. Unteroffiziergesellschaft aller Waffen in Zürich; Jahresbericht für 1881—1882. — Ausland: Frankreich: Einjährige Freiwillige. England: Gutachten über den Kanal-Tunnel.

Militärischer Bericht aus dem deutschen Reiche.

Berlin, den 15. September 1882.

Für die preußische Armee sollen auf Verfügung des Kriegsministeriums in nächster Zeit 5000 neue Proviantwagen hergestellt werden, derart beschaffen, daß sie gleichzeitig je nach Bedürfnis auch zum Transport von Kranken und Verwundeten eventualiter benutzt werden können. In Folge der Beschaffung solcher Wagen würden die bis jetzt in Kriegszeiten benutzten Privatfuhrwerke fortfallen, durch deren Benutzung, namentlich durch das Umpacken der Ladung von einem Wagen auf den andern, viele Unzuträglichkeiten geschaffen würden. Vor Allem wird sich jedoch auch der Preis für die Benutzung der neuen Fahrzeuge doch wohl im Ganzen billiger stellen, als deren Ermierung im Kriegsfalle, wo, irren wir nicht, per Wagen pro Tag 6—10 Thaler und mehr gezahlt wurden, Summen, die bei monatelanger Ermierung sich als ganz enorm herausstellen. Was die Bespannung der neu zu konstruierenden Fahrzeuge betrifft, so würde dieselbe auf dem Wege der Requisition und Landeslieferung, wie für so viele andere Kriegsfuhrwerke, erfolgen; an Pferden, welche gezogen haben und am Lastfuhrwerk gehen, ist kein Mangel. Bereits sind Fabrikanten zur Abgabe von Offerten für die Anfertigung derartiger Wagen unter Einreichung von Zeichnungen aufgefordert worden.

Wenn auch erst fürzlich die Infanterie- und Jäger-Bataillone des 2. bayerischen Armeekorps mit dem Infanteriegewehr M. 71 (System Mauser) ausgerüstet wurden, und wenn auch der Vortheil nicht zu unterschätzen ist, daß die einheitliche Ausrüstung der gesamten Infanterie des deutschen Heeres damit zum Abschluß gebracht wurde, und die hierdurch ermöglichte Ergänzung resp. Aushilfe aller Ab-

theilungen in Bezug auf Waffen und Munition eine wichtige Errungenschaft ist, so steht außer allem Zweifel, daß man deutscher Seite jetzt allen Ernstes die Beschaffung eines Magazingewehrs vortrefflicher Konstruktion in's Auge gefaßt hat. Die Erfolge des englischen Henry-Martini-Gewehres bei Plewna und an anderen Orten und die abstrakt betrachtete positive Überlegenheit eines Gewehrs, welches in der Minute 15 und mehr Schüsse gestattet, gegenüber einem solchen, welches im Durchschnitt nur 10 erlaubt, weisen unzweifelhaft auf die allgemeine Einführung von Magazin Gewehren hin. Die Bedenken, die man in deutschen Militärcreisen bis jetzt in erster Linie noch gegen dieselben hegt, sind die Gefahr des Verschießens in wichtigen Momenten, ferner die Schwierigkeit eines geregelten Munitionssatzes, und die Unruhe, welche ein so rasches Feuer bei dem Schützen hervorrufen könnte. Einer straffen Feuerdisziplin, deren Einführung und Aufrechterhaltung, wenn auch sehr schwierig, so doch nicht unmöglich ist dürfte es jedoch gelingen, im Wesentlichen diesen Unbedständen entgegenzutreten. Jedenfalls wird man sich deutscherseits rechtzeitig, bevor die bereits seit einem Dezennium in Händen befindlichen Gewehre unbrauchbar geworden sind, für die Einführung eines neuen, den Fortschritten der Waffentechnik entsprechenden Systems zu entscheiden haben.

Der Kronprinz des deutschen Reiches beabsichtigt, sich binnen Kurzem nach Elsaß-Lothringen zu begeben, um den in der Nähe von St. Awoold in Lothringen stattfindenden Übungen der Kavallerie-Division des 15. Armeekorps beizuwöhnen. Auch die Anwesenheit Sr. Kaiserlichen Hoheit bei dem Kaisermanöver des 6. Armeekorps, sowie bei dem damit in Verbindung stehenden Manöver des sächsischen (12.) Armeekorps gilt als feststehend.

Der von den vier nach Konstantinopel kommandirten deutschen Offizieren ausgearbeitete Plan zur Reorganisation der türkischen Armee besteht im Wesentlichen aus der Bildung von Musterkompanien einer jeden Dienstwaffe, befehligt von türkischen Offizieren, die nach einer angegebenen Frist durch andere Offiziere ebenfalls türkischer Nationalität ersetzt werden würden. Aus diesen Kompanien werden später Bataillone und schließlich Regimenter gebildet werden, die als Muster für die übrige Armee dienen sollen. Die Zeitdauer des vollständigen Instruktionskurses wird drei Jahre sein. Mehrere deutsche Subalternoffiziere werden für jede der Musterkompanien aus Deutschland kommen und an der Ausbildung der Mannschaften unter der Oberaufsicht der oben erwähnten vier deutschen Offiziere mit behilflich sein. Die gegenwärtig in Kraft bestehenden französischen Reglemente werden beibehalten. Wie verlautet, sollen nunmehr dem Übertritt einer Anzahl preußischer Offiziere als Instrukteure und Organisatoren in die türkische Armee militärische Hindernisse nicht in den Weg gelegt werden.

Für die augenblicklich in der Abhaltung begriffenen Truppenmanöver ist seitens des preußischen Kriegsministeriums auf Wunsch des Ministers der landwirtschaftlichen Angelegenheiten verfügt worden, daß wenn dabei und in Zukunft Bivaks der Truppen in Waldungen, welche Staats-eigenthum sind, beabsichtigt werden, wenn irgend thunlich den betreffenden Obersöftern hiervon Mittheilung zu machen sei, damit die erforderlichen Vorkehrungen gegen Feuersgefahr getroffen werden können.

Auf dem kürzlich in Gotha abgehaltenen Abgeordnetentage des deutschen Kriegerbundes waren daselbst nicht weniger wie 1200 Kriegervereine mit 102,000 Mitgliedern durch 70 Abgeordnete vertreten. Ohne Rücksicht auf die ablehnende Haltung Bayerns und Sachsen wurde beschlossen, die Bestrebungen zur Vereinigung sämmtlicher deutscher Kriegervereine im Sinne der Eisenacher Konferenz fortzuführen.

Die Minister des Krieges und der öffentlichen Arbeiten haben an die ihnen unterstellten Behörden gleichlautende Befehle erlassen, wonach bei Ausführung von Eisenbahnarbeiten, bei welchen die Berührung von Städten mit Garnisonen, einschließlich derjenigen der Landwehrbezirkskommandos in Frage kommt, die betreffenden Behörden sich gegenseitig darüber zu benehmen haben, wie die etwa projektirte Trace zu etwa vorhandenen Schießständen gelegen ist. Ueber die bezüglichen Ermittlungen ist ihnen Bericht zu erstatten.

Die Dauer des Kommandos von Offizieren und Unteroffizieren der Infanterie zur Erlernung des Pionierdienstes bei den Pionierbataillonen, welches alljährlich in den Monaten Juli und August stattfindet, ist neuerdings von 8 auf 6 Wochen herabgesetzt worden.

Der als Kriegsbaumeister hochgeschätzte deutsche Ingenieur, General Blum, hat seine Ent-

lassung aus dem türkischen Militärdienst nachgelebt und erhalten. Einunddreißig Jahre hat Blum Pascha in der Türkei gewirkt, in Europa und Asien hinterläßt er Spuren seiner bedeutsamen Thätigkeit. Die größtentheils nach seinen Plänen erfolgte Verstärkung des bulgarischen Festungsvierecks machte letzteres im Kriege von 1877/78 zu einem Nolitemtangere für die russische Armee. Nach dem Feldzuge schuf Blum-Pascha u. a. die Pläne zu der Neubefestigung von Adrianopel und zu den s. B. noch nicht ganz vollendeten Werken von Tschataltscha, welche Konstantinopel decken. Ganz ausschließlich das Werk des verdienstvollen Generals sind aber die als ausgezeichnet anerkannten Befestigungen der Dardanellen-Schlösser und am Bosporus. General Blum kehrt in sein deutsches Vaterland zurück, wo man, vielleicht mehr noch als in der Türkei selbst, die hervorragenden Leistungen des Generals stets rückhaltlos anerkannt hat.

Nicht unbemerkt ist in hiesigen militärischen Kreisen der militärisch-politische Brief des langjährigen militärischen Korrespondenten des Petersburger „Regierungsanzeigers“ geblieben, der unter dem Titel: „Unser zukünftiger Krieg“, den eventuellen Krieg Russlands gegen Deutschland berührt. Der an die Neden General Skobelew's anknüpfende Brief wiederholt zunächst die politischen Anschauungen des genannten Generals und die ihm zugeschriebenen strategischen Betrachtungen. Der Verfasser erblickt jedoch außer in Montenegro keinen Bundesgenossen für Russland; er rechnet weder auf das „eventuell mit Luxemburg abzusindende“ Frankreich, noch auf die Slaven in der österreichischen Armee, die sich eintrenden Falles ebenso gegen die Russen schlagen würden, wie sie noch kürzlich gegen die Herzegowiner gesiegt. Russland vermöge sich nur auf seine Volkskraft zu verlassen und auf das unwirthbare Territorium, in dem beim Rückzug Alles zu vernichten wäre. Anzusangen sei mit dem Eigenthum der deutschen Einwanderer. Durch die Vernichtung des Bahnmaterials, soweit es nicht fortzuführen sei, werde man die ausländischen Financiers schädigen, bei denen die russischen Bahnen sozusagen versezt seien. Dabei dürfe sich die reguläre Armee keinem partiellen Echec aussetzen, sondern müsse „unbesiegt“ der Invasions-Armee gegenüberbleiben, während Kosaken und asiatische Partisanen im Rücken des Feindes einen, wenn möglich bis Berlin auszudehnenden, „barbarischen“ und „räuberischen“ kleinen Krieg führen würden. Deutschland werde nach Schluss des ersten Jahres ökonomisch erschöpft, dem Bankerott nahe sein, während in Russland in Folge der Hafenblockade das Getreide billiger werde. Im Fall eines schimpflichen Friedens wird ein Aufruhr im Innern des russischen Reiches in Aussicht gestellt.

Uebrigens habe Deutschland tatsächlich gar nicht Lust mit dem so schwer besiegbaren Russland Krieg anzusangen, die deutsche Politik wolle nur durch wiederholte Kriegsdrohung und namentlich auch durch Kursmanöver ihre Ziele erreichen. Es sei

nicht zu vergessen, daß die ganze berühmte deutsche Einheit nur durch einen „lebenden Faden“ zusammengehalten werde, und daß man sogar in Friedenszeiten sehe, wie mächtig in den Bestandtheilen des Reiches die partikularistischen und sogar separatistischen Bestrebungen seien, man sehe, welchen beständigen schweren Kampf die dirigirenden deutschen Parteien dem Fürsten Bismarck bereiten. Für Preußens Handelsentwicklung im baltischen Meere seien Libau und Riga nothwendig, was könnten aber dabei Bayern, Württemberg, Baden und die übrigen gewinnen? Der Verfasser rath schließlich zu einer Allianz Deutschlands mit dem „lebenden“ Russland, anstatt daß ersteres sich mit absterbenden Staaten wie Österreich und der Türkei verbinde.

Der Schlusshakkord seines Briefes ist somit ein eminent friedlicher; sollte' damit die Erscheinung, daß die Verwendung der 3½ Millionen Rubel, welche für das Jahr 1882 für die Befestigung der russischen Westgrenze, speziell Warschau's, ausgeworfen waren, kürzlich sistirt wurden, im Zusammenhange stehen? —

Sy.

Zur Geschichte der schweizerischen Scharfschützen.

(Auszug aus einem Vortrag des Herrn Oberst Hess.)

(Schluß.)

Vom 13. Schützenbataillon können wir zwar keine Heldentaten erzählen, da es in der Friedensperiode von 1850—1859 bestand, allein seine vorzügliche taktische Ausbildung liefert uns um so mehr Stoff zur Belehrung.

Das 13. Schützenbataillon Mechel in neapolitanischen Diensten wurde 1850 errichtet. Es suchte die vorzüglichsten Eigenschaften der schweizerischen Fremdtruppen, schweizerische Tapferkeit und Treue, mit den Anforderungen der Neuzeit: vermehrter taktischer Ausbildung des Offizierskorps, einer rationalen Ausbildung der Truppe zum Felddienste, einem freieren, geselligern Umgang, zu vereinigen, und Dank seinem vorzüglichen Chef ist dieses im vollen Maße gelungen. Das Bataillon, aus acht Kompagnien bestehend, varirte in den verschiedenen Jahren in seiner Stärke von 1300—1700 Mann. Die Uniform, grüne Tuchweste mit schweifgelbem Kragen und Vorstoß, grüne Achselbänder mit gelben Bunden, eisengraues Beinkleid, niederer Tschako mit gelbem Bort und Abzeichen, eisengrauer Mantel, war praktisch und besonders für jüngere Mannschaft kleidsam. Die Ausrüstung bestand aus dem Leibkuppel von Büffelleder, an dem nach französischem System die Patronetasche und das Säbelbajonett, oder bei dem Schützen die Daga mit dem Stutzerbajonett hing; ein Tornister nach ganz gewöhnlicher Art, der Rücken nach Form des Mannes etwas gewölbt; auf den Tornister wurde die Eßschüssel geschmalt; zudem ein Brodeutel von rohem Zwillich und eine Feldflasche von Leder.

400 Mann des Bataillons, welche man Schützen

hieß, waren mit dem schweizerischen Feldstutzer, die übrigen Leute mit der vortrefflichen belgischen Miniebüchse bewaffnet. Daß diese verschiedene Bewaffnung in einer und derselben taktischen Einheit von bedeutendem Nachtheile sein mußte, ist in die Augen springend.

Die Instruktion des 13. Schützenbataillons war eine sehr rationelle, der Zeit und Waffe vollkommen entsprechende.

Die von Roehr'sche taktische Ausbildungsmethode, verbunden mit der Waldersee'schen für den Jägerdienst, wurde beim Unterrichte so weit thunlich befolgt. Arbeit im Freien und möglichst wenig Stubendressur sind bei der Bildung zum Krieger im eigentlichen Sinne des Wortes die Hauptsaache; es bleibt zur Theorie, ob ein Unterricht kurz oder lang sei — so viel verfügbare Zeit, daß das Streben in erster Linie auf die Praxis gerichtet bleiben muß; aber wo immer möglich nicht auf die des Exerzierplatzes, sondern auf jene im wahren Freien, den Himmel zum Zelt, die Erde zum Lager, Berg und Thal, Busch und Wald, wie es kommt, zum Uebungsfeld. Eine Unterrichtsmethode in diesem Sinne erfordert allerdings ihre eigenhümlichen Lehrer, aber sie ist die lohnendste, weil sie zum wahren Ziele führt, wirkliche Krieger zu bilden. —

Jetzt brauchen wir vor Allem die Beine, dann möglichst einfache Formen, um größere Massen zu bewegen, zu zerstreuen und zu sammeln, große Schießfertigkeit und Zuversicht zum Bajonett. Die Fertigkeit der Beine ist mit andern Worten die Kunst, in Abtheilungen in vorgeschriftnener Schrittänge und Geschwindigkeit so zu marschieren, daß sich eine Berechnung der zu einer längern Marschbewegung erforderlichen Zeit darauf gründen läßt.

Durch das Schäzen und Abschreiten der Entfernungen wäre die Schießfertigkeit allein schon eine nahe Verwandte der Marschfertigkeit, sie wird es aber noch mehr, wenn man von der Ueberzeugung durchdrungen ist, daß nur aus der Verbindung Beider miteinander der wirkliche Feldschütze hervorgehen kann.

Der Widerwille, welcher im 13. Bataillon gegen die sich täglich breiter machende neapolitanische Pederanterie sich kundgab, und wovon die sogenannte Divisione di modello (Muster- Division) der Gipfelpunkt, eine Art von Modejournal für neu erfundene Narrheiten war, erleichterte den gänzlichen Bruch mit dem bisherigen System, welcher bei der Rückkehr in die Provinz im Frühjahr 1857 konsequent durchgeführt wurde.

Es war eine Freude zu sehen, wie die Leute sich leicht in diese Rottenkameradschaften und Kompagniekolonnen fanden. Da war kein Verlesen mehr nöthig, der Zugs-Wachtmeister ging vor den Rotten vorbei und mußte mit einem Blick wer fehlte, war er dessen nicht sicher, so gab eine Frage an die Kameraden Aufschluß, gewiß genauer als durch Namenslesen und „Hier-Ruf“ erhältlich. In fünf